

„Jetzt wird uns nichts mehr geschenkt“

Fußballmannschaft der Lebenshilfe Delmenhorst kann über einen Mangel an Interesse nicht klagen

Die „Roten Teufel“ sammeln bei den Wettbewerben unterm Hallendach wichtige Erfolgserlebnisse. Die engagierte Trainerin Jutta Lobenstein bereitet ihre Schützlinge intensiv auf die Aufgaben vor und bittet morgen zur Mannschaftssitzung.

VON KLAUS ERDMANN

DELMENHORST. „Marcel ist nervös. Aber schließlich spielt er erstmals gegen Vereinsmannschaften.“ Jutta Lobenstein weiß um die Fähigkeiten des Fußballers Marcel Lambertus, der jenem Team der „Roten Teufel“ angehört, das beim Borussia-Turnier mit dem 1:5 gegen den Gastgeber eine Auftaktniederlage hinnehmen muss. Sie kennt ihre Pappenheimer. Schließlich ist die erfahrene Sozialpädagogin die Trainerin, Betreuerin und Universal-Ansprechpartnerin der „Teufel“, die für die Lebenshilfe Delmenhorst an den Start gehen.

Apropos: In diesen Tagen stehen gleich drei Starts auf dem Terminkalender: Nach der Teil-

nahme am Bookhorner Kräftemessen und dem Auftritt bei den Borussen folgt am Sonnabend die Teilnahme am Hallenturnier der Ganderkeseeer Kickers.

Über einen Mangel an Interesse kann das Team also momentan nicht klagen. Diese Tatsache führt dazu, dass auch Lobenstein auf das Rotationsprinzip setzt. „Schließlich“, sagt die Trainerin, „habe ich 26 Spieler. Also müssen wir bei diesen drei Turnieren rotieren.“ Wenn es um die Einsätze ihrer Spieler geht, unterschei-

det sie sich nicht von ihren Kollegen: „Ich berücksichtige natürlich die Trainingsbeteiligung und führe eine Liste.“

Sowohl beim Bookhorner Turnier in Ganderkesee als auch beim Borussia-Kräftemessen in der Stadthalle belegten die „Roten Teufel“ den letzten Rang. Ungeachtet dieser Platzierungen sammeln sie wichtige Erfolgserlebnisse: Ein von Jubel begleiteter Ehrentreffer beim 1:5 gegen Borussia hier, anerkennende Kommentare und Beifall da.

Der mit einer beachtlichen Körpersprache ausgestattete Torwart Markus Fraatz wurde in Ganderkesee als bester Schlussmann ausgezeichnet.

Relativ kleine Schritte sind es, die die Lebenshilfe-Fußballer auf ihrem langen Weg von A nach B machen. Das Aufgebot besteht aus Schülern der Katenkamp-Schule (Tagesbildungsstätte in Ganderkesee) und Mitgliedern der Wohneinrichtungen. Das Alter spielt keine Rolle.

Lobenstein bereitet die Aktiven sehr intensiv auf die Aufgaben vor. Sie erinnert jeden einzelnen „Teufel“ an dessen individuelle Stärken und appelliert an den Teamgeist. Aufmunternde Worte gibt's

„Die Ergebnisse spielen für uns nur eine untergeordnete Rolle.“

JUTTA LOBENSTEIN



„Sascha, da vorne ist deine Position.“ Jutta Lobenstein, Lebenshilfe-Mitarbeiterin und Trainerin, bereitet die „Roten Teufel“ intensiv vor. Sascha Titkemeier lauscht den Worten der Sozialpädagogin.

FOTO: ROLF TOBIS

vor jedem Spiel – und danach, im Anschluss an überwiegend deutliche Niederlagen.

„Fußball ist mehr als ein 1:0.“ Dieses Motto steht an erster Stelle der Prioritätenliste. Natürlich geht es um Integration, geht es darum, „normaler“ Bestandteil des alltäglichen Lebens zu sein. „Die Ergebnisse spielen für uns nur eine untergeordnete Rolle“, sagt Lobenstein denn auch und ergänzt: „Für uns ist die Mitwirkung wichtig.“

Dennoch weiß sie natürlich, dass ihre „Jungs“ nicht über eine unbegrenzte Lei-

densfähigkeit verfügen. „Eine Niederlage wie das 0:6 gegen Baris IV ist für mich die Grenze“, betont sie („Wir befinden uns momentan in einem Lernprozess“). Morgen steht eine Mannschaftsbesprechung auf dem Plan. „Ich werde die Spieler fragen“, erklärt Lobenstein, die einst viele Jahre für die Frauen des TV Jahn gespielt hat, „ob sie das aushalten können, ob sie das wollen.“

Die Reaktionen der Fußballer dürften unterschiedlich ausfallen – so wie das Verhalten während des Borussia-Turnieres. Während einige

Akteure schwiegen bzw. sich leise unterhielten, richtete Daniel Wendt Ansprachen an seine Mitstreiter. Neben Lambertus, Fraatz und Wendt gehörten Hansi Hausmann, Christopher Meyer, Erich Moldenhauer und Sascha Titkemeier zum Aufgebot.

Ein kleines Beispiel zeigt, dass sich in kurzer Zeit einiges getan hat. „Vor einem Jahr“, sagt Jutta Lobenstein, „wurde uns von einem Gegner, der es gut meinte, ein Tor geschenkt. Mittlerweile wird uns nichts mehr geschenkt.“ Eine Tatsache, über die sie sich freut.